

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Postlohn 70 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit dem Kreisamtsunterhaltungsblatt 90 Pfg., mit Postlohn 1.00 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1.15 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für Einzeiliges 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklams für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 30 Pfg.

Wem nügen die Schiffsbauten?

Die Reichsregierung hat bekanntlich bestimmt erklärt, daß die Kosten für die in der Marinevorlage verlangten Schiffsbauten dank der günstigen Finanzlage des Reiches aus den laufenden Einnahmen ohne neue Steuern gedeckt werden können. Nichtsdestoweniger sind in der Budgetcommission des Reichstages drei verschiedene Vorschläge gemacht worden, die den entgegengesetzten Fall vorsehen. Die Vorschläge haben das gemein sam, daß die etwa entstehenden Listen nur von den wohlhabenden Leuten getragen werden sollen. Abgesehen von den politischen und staatsrechtlichen Bedenken, die einem solchen Verfahren entgegenstehen, würde es auch der Billigkeit nicht entsprechen, wenn nur ein Theil der Bevölkerung zu den Kosten der Flotte herangezogen werden sollte, denn die Schiffsbauten, die doch zunächst in Frage kommen, bringen dem ganzen Heimathlande Nutzen.

Seit der Gedanke des Generalv. Stosch: deutsche Schiffe müssen auf deutschen Werften, von deutschen Ingenieuren mit deutschem Material erbaut werden! verwirklicht ist, bleibt das ganze Geld, welches zum Schiffbau bestimmt ist, im Lande. Die gesamte Industrie hat davon Vortheil. Man sehe ein deutsches Kriegsschiff an; es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Ausstellung deutscher Industrie!

Wir finden da zunächst die Erzeugnisse unserer Hüttenwerke: die Panzerplatten, Hartgüsse etc. Daß diese jetzt mit den besten der Welt den Wettbewerb aushalten, ist unserer Marine zu verdanken. Auch die Maschinenindustrie hat durch den Schiffbau einen mächtigen Aufschwung genommen. Die Marine hat die deutschen Dampfmaschinenbauer zuerst förmlich gezwungen, vieltausendpferdige Schiffsmaschinen in Bau zu nehmen, und es ist bekannt, daß die allergrößten Schiffsmaschinen, die überhaupt auf dem Meere im Betriebe sind, in Deutschland gebaut sind. Alle Welt erkennt heute die Vortrefflichkeit der deutschen Dampfmaschinen an, wie die vielen Bestellungen aus dem Auslande beweisen dürften. Ferner ist der Bau unserer Kriegsschiffe für die Electrotechnik von Bedeutung gewesen. Die schifflichen Schweißwerke und die Belichtung der Schiffe, die elektrischen Hilfsmaschinen: alle diese Einrichtungen haben mächtig die Forschungen und Erfindungen auf dem electrotechnischen Gebiete gefördert.

Nicht zu vergessen sind auf den Schiffen die Wasch- und Badeeinrichtungen, die Heiz- und Lüftungsanlagen, die Eismaschinen und Kälteanlagen, sowie die unendliche Reihe der Gewerbezubehöre, die zusammenwirken um den engen Raum der Kriegsschiffe wohnlich zu machen. Alle hierzu mithelfenden Zweige von Industrie und Handwerk werden gefördert durch den Ausbau unserer Marine. Tausende von Familien — auch im Süden Deutschlands — verdienen daran; vor allem die Arbeiter, denen an Löhnen nicht weniger als 75 Prozent, das sind drei Viertel sämmtlicher Ausgaben für die Flotte zufließen.

Angeichts solcher Thatsachen ist es nicht zu verwundern, daß die erwähnten Vorschläge so wenig Zustimmung gefunden haben.

Politische Uebersicht.

Stolp, 10. März 1898.

Unser Kaiser sprach am Montag Nachmittag gelegentlich einer Spazierfahrt beim Staatssecretär v. Bülow im

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Dirsch.

24 Fortsetzung.

„Ich würde Ihnen rathen, ruhig Blut zu bewahren, um auf die Ihnen gestellten Fragen so zu antworten, daß Sie Ihre Lage nicht noch verschlimmern. O, ich weiß, Sie fassen auf Flucht. Würde Ihnen nichts nützen. Die Kaution, die Löwen für Sie bei Gericht hinterlegt hat, ist, wie Sie wissen, ziemlich groß und erreicht Ihr gesamtes Baarvermögen. Die verfehle sofort, und Sie wären ein Bettler. Gute Nacht denn! Nochmals, seien Sie ruhig und erschrecken Sie nicht zu arg, wenn morgen der Gendarm Sie zur Schlussverhandlung holt!“

Er ging. In des Müllers Gehirn blieb nur ein Gedanke, ein Wort haften, die Flucht. Ja, fliehen wollte er. Lieber arm und elend sein, als ins Gefängniß wandern und erst nach Jahren vielleicht als Bestrafter heimzukehren. Fliehen! Aber wohin? Und wie dem Gerichte entkommen? Wie denn, wenn der zukünftige Schwiegersohn, der Graf — Leni hatte ja erzählt, daß Löwen ihr Rettung und Hilfe versprochen hatte.

Und siehe da, als es finster geworden war, erschien Löwen in einem langen Mantel gehüllt, mit einer kleinen Blendlaterne in der Hand, die er unter jenem verborgen hatte und sprach eilig: „Folgen Sie mir!“

„Wohin?“ fragten Vater und Tochter überrascht. „Zur Freiheit!“ antwortete er. „Still, um alles in der Welt still, daß uns Scharff nicht hört noch sieht! Sieh, Vater, schleichen diese Treppe hinab. Halten Sie sich an der Mauer, und machen Sie nur ja kein Geräusch. Sie, Helene, halten sich hier links!“

Sie wollte etwas sprechen, er legte ihr die Hand auf den Mund. „Bleiben Sie einen Augenblick stehen. Kommt nicht Jemand?“

„Es war eine Täuschung!“ flüsterte er, sichtlich erleichtert. „Vor dem Thore hält ein Wagen. Sie, Helene, gehen in abgemessenen Abständen ihm nach. Auf dem Brunnenplatze steigen Sie ein, der Wagen fährt mit Ihnen bis in die Kreuzgasse. Beim Postkreuze warten Sie, Vater. Der Wagen fährt nämlich erst um das ganze Kriminalgebäude. Die eine Thür ist für den Reitermeister offen, bei der andern wurde Holz verladen, und da man mit dem Einräumen desselben noch nicht fertig ist, so können wir unbeachtet mit den Arbeitern hinaus kommen. Vorwärts denn! Ich erwarte Euch beide am Waisenhausstadhore!“

Auswärtigen Amt vor, empfing später im Schlosse den Chef des Marineministeriums Frhr. v. Soden zum Vortrag und wohnte alsdann der Vorstellung des „Fliegenden Holländers“ im Opernhause bei. Im Laufe des Dienstags machte der Monarch eine Ausfahrt und hörte den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts v. Harnke. — Zu Ehren des Kaisers, der im September anlässlich des Herbstmanövers in Hannover weilen wird, wird der dortige Provinziallandtag eine Festlichkeit veranstalten. Der Kaiser hat die Einladung angenommen. — An den Kaiser richtete der Präsident des Hamburger Senats ein Telegramm, in dem er zu dem schönen Erfolge, mit welchem des Kaisers weitgehende Politik im fernen Asien neuerdings gekrönt worden, seine freudigen Glückwünsche dankend darbringt. Der Monarch dankte verbindlich. Zu der bewährten Thätigkeit von Hamburgs Kaufmannschaft habe er das Vertrauen, daß auch sie an ihrem Theile theilnehmend, die neuen Erwerbungen nutzbar zu machen zum Heile des deutschen Vaterlandes.

Die Wiederkehr des Todestages Kaiser Wilhelm's I. nimmt die Nordd. Allg. Ztg. zum Anlaß folgender Ausführungen: Zehn Jahre sind verfloßen, seit Wilhelm der Große das milde Herrscherauge schloß. Mit ihm ging ein Kaiser und ein König dahin, dessen Thaten und Charaktereigenschaften ihm in allen Herzen seines Volkes ein Denkmal errichtet haben, welche jene herrlichen Kunstwerke weit überstrahlt, mit denen so manche Stadt, um das Gedächtniß des Neubegründers des Reichs zu ehren, sich geschmückt hat. Zehn Jahre sind eine kurze Spanne im Leben eines Volkes. Wenig sich jedoch der Vaterlandsfreund heute die Frage vorlegt, ob wir dem ruhmreichen Vorbilde nachstreben, das Wilhelm I. uns Allen in treuester Erfüllung schwerer Pflicht gegeben, ob der innere und der äußere Frieden unserem Lande und unserem Volke bewahrt bleiben, so dürfen wir mit stolzer Zuversicht darauf hinweisen, daß der Geisel des ruhmreichsten preussischen Königs in der ganzen gesitteten Welt als Hort und Schutz des Friedens geehrt wird, und daß, trotz mancherlei Irrungen, gerade jetzt wieder Beweise vorliegen, wie im großen Moment unser Volk einig und geschlossen sich um seine Fürsten und ihre Regierung schaart.

Der Gesundheitszustand der Kronprinzessin-Wittve Stephanie ist, wie aus Wien berichtet wird, andauernd gut; die Prinzessin hat in der Dienstag-Nacht fest geschlafen.

Zwischen dem Kaiser und dem Hause des Fürsten Bismarck ist neuerdings eine bemerkenswerthe Annäherung erfolgt. Graf Herbert Bismarck und dessen Gemahlin, die dem Hofe jahrelang ferngeblieben waren, nahmen nun auch an einer Abndstafel im Schlosse theil, bei welcher sie vom Kaiserpaare in ganz hervorragender Weise ausgezeichnet wurden. Es verlautet auch, der Kaiser habe die Absicht, dem Fürsten Bismarck zu dessen 83. Geburtstag einen Besuch in Friedrichsruh zu machen. Diese Annäherung wird nun mit dem Plane des Kaisers, den Grafen Herbert Bismarck wieder im Staatsdienste zu verwenden, in Verbindung gebracht. Man will wissen, daß demnach der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, in den Ruhestand treten und durch den Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolin, ersetzt werden wird. Für die Petersburger Botschaft aber sei Graf Herbert Bismarck in Aussicht genommen. Ob es nun gerade dieser oder irgend ein anderer diplomatischer Posten ist, der dem Grafen zugedacht wurde, mag dahin gestellt

bleiben; daß Graf Bismarck in den Staatsdienst zurückkehren wird, hat nach den Ereignissen während der Abendstafel im königlichen Schlosse die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Das unbegründete Gerücht von dem demnächstigen Rücktritt des preussischen Ministers des Innern ist wiederum im Umlauf; man deutet an, Graf Herbert Bismarck könnte möglicherweise zum Nachfolger des Frhrn. v. d. R. de in Aussicht genommen sein. Wir sagten schon, daß dies Gerücht unbegründet ist. Wie die „Post“ mittheilt, soll in unterrichteten Kreisen aber auch davon nichts bekannt sein, daß Graf Bismarck zum Petersburger Botschafter ausersehen sei. In Petersburg ist kein Botschafterwechsel beabsichtigt, auch von einem Rücktritt des Grafen Münster in Paris ist nichts bekannt.

Bezüglich der Unterschrift des Fürsten Bismarck unter den Wablautruf zur Sammlung war mitgetheilt worden, der Fürst hätte das Wort „Wahl“ durchstrichen und nur die Uberschrift „Ausruf zur Sammlung“ stehen lassen. Diese Mittheilung ist unrichtig und mit ihr entfallen alle Schlussfolgerungen, welche in der Presse daran geknüpft waren. Zahlreiche Industrielle Rheinland-Westfalens haben den Ausruf gleichfalls schon unterzeichnet.

In der Budgetcommission des Reichstags wurde am Dienstag nicht die Flottenvorlage, sondern der Marimetal beraten. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde das Extraordinarium dieses Etats ohne Abstriche bewilligt und zwar mit allen gegen eine Stimme. Die Abg. Richter (fr. Vp.) und von Sagenow (Vp.) hielten es für geboten, zu erklären, daß aus ihrer Zustimmung zu den Forderungen des Etats keine Folgerungen für das Flottengericht zu ziehen seien; doch gaben die übrigen Mitglieder der Commission diesem Vorbehalte keine Folge. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu diesem Ergebnis der Commissionsberatung des Marienetsats, wenn aus der Bewilligung des Extraordinariums auch keine Schlüsse auf das endgültige Schicksal der Flottenvorlage gezogen werden dürften, so sei die- selbe doch insofern bedeutsam, als daraus hervorgeht, daß die Anforderungen des Gehes von der Commission in materieller Hinsicht als maßgebend angesehen werden. — Im Einzelnen sei zu merken, daß die Commission die ersten Raten zum Bau von 2 Minenschiffen, eines großen Kreuzers, zwei kleinerer Kreuzer, zweier Kanonenboote, eines Torpedodivisionsbootes und die erste Rate zum Bau von Torpedobooten bewilligte. Eine Debatte knüpfte sich an die Anfrage des Abg. Müller-Sagan, welche Maßregeln die Regierung zum Schutze der Deutschen gegen die Lepragefahr zu treffen gedenke, von der auch Europäer in Ostasien befallen würden. Staatssecretär Tupp erklärte, daß man bisher noch keinen Anlaß gehabt habe, dieser Frage näher zu treten. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß die Anfristung nur durch unmittelbare Berührung erfolge, vor der sich Jedermann hüten könne. Nach weiterer unerbittlicher Discussion wurde in die Beratung der Forderung eines zweiten Trossenbods in Kiel eingetreten, die wie das gesammte Extraordinarium bewilligt wurde. Am Mittwoch wird die Beathung des Ordinariums des Etats erfolgen. — Aus der Fraktionsitzung des Centrums über die Flottenvorlage verlautet nach einer zweiten Session, daß bestimmte Beschlüsse zwar nicht gefaßt wurden, doch wurde allseitig das Zustandekommen des Gesetzes gewünscht und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß es demnach zu einer Verständigung kommen werde.

Zimmern der Bräuerin. Eben war sie vom Marktplatze heimgekehrt.

„Wo sind die Gefangenen?“ rief Scharff, wie außer Athem.

„Gefangene?“ fragte Frau Malzhuber.

„Ja, Ihr Bruder, Ihre Nichte!“

„Fort in die Heilanstalt!“ sagte mir die Aufwartefrau.

Da lachte Scharff laut und trampfhaft auf, so daß ihn Frau Malzhuber erstaunt ansah.

„Also noch immer dies Märchen!“ rief er in spöttischem Tone.

Hierauf antwortete sie: „Märchen? Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß Sie wirklich entweder sehr verschlagen oder sehr dumm sein müssen!“

Das Gesicht der Bräuerin ließ eher auf letzteres schließen. Sie wußte gar nicht, was sie auf diese Grobheit antworten sollte.

„Ja!“ wiederholte Scharff sehr entschieden. „Entweder so verschlagen, dann trifft Sie die Strafe um verdienter Weise!“

„Strafe?“

Die dicke Frau kreischte bei diesem Worte auf wie ein Kind, das die Ruthe bekommt.

„Ach, Sie quälen mich, Franz!“ ächzte sie. In besonders gefühlreichen Augenblicken rief sie den Präsidenten beim Vornamen.

„Sie quälen mich furchtbar. Was soll ich wissen? Wofür verdiene ich Strafe?“ Thränen rollten über die kugelrunden Waden. Da wurde er milde.

„Gut.“ antwortete er, „Appollina, ich will Ihnen glauben, daß Sie nichts wissen. Ich will Ihnen also die nöthigen Aufklärungen geben!“

Und er erzählte der hochaufhorchenden Bräuerin das ganze wohl durchdachte Märchen von dem nihilistischen Bruder, von der Entdeckung dieser Schandthat, die zugleich dazu geführt hatte, Leni wiederzufinden, und von der Flucht der Betheiligten, die er hier vermuthete.

„Ich habe der Welt und Ihnen gegenüber das Märchen erzählt,“ so schloß er seinen Bericht, „der Müller sei krank und litte an fixen Ideen. Auch Sie täuschte ich, weil ich Sie nicht durch die Wahrheit tranken wollte, weil mir die Ehre Ihres theuren Namens über alles ging. Aber jetzt muß ich reden, weil meine, Ihre Zukunft, Ihre und meine Zukunft gefährdet ist!“

„Schrecklich, schrecklich!“ unterbrach ihn Frau Malzhuber angstvoll.

„Ich hatte alles so schön angeordnet,“ fuhr Scharff fort,

In der Reichstagscommission über die Militärreform wurde der von dem Abg. de Witt und G. v. verfaßte Bericht genehmigt; am Mittwoch Abend erfolgte die Bertheilung des gedruckten Berichts und nach Schluß dieser Woche die zweite Plenarberatung des Entwurfs.

Daß die Postvorlage nicht ohne eine tief eingreifende Aenderung, nämlich die Anerkennung des Entschädigungsrechts der Privatposten, Gesetz werden wird, wird von der gesamten Presse übereinstimmend angenommen. Es walteten nur Zweifel darüber ob, ob sich die Reichspostverwaltung bereit finden lassen wird, die Verpflichtung zu einer angemessenen Entschädigung der Privatposten anzuerkennen. Nach den Darlegungen des Staatssecretärs v. Podbielski scheint dieser nur wenige Neigung vorhanden zu sein, Herr v. Podbielski erklärte vielmehr mit großer Entschiedenheit, daß die gesammte tarifliche Entschädigung auf Jahre hinausgeschoben werden würde, wenn der Reichstag die Reichspostweiterung jetzt ablehnen würde. Eine solche Ablehnung wird nun von der Mehrheit des Reichstags jedenfalls nicht notirt werden, wohl aber wird man auf eine Entschädigung aus Billigkeitsgründen bestehen, und diesem Verlangen wird am Ende doch wohl entsprechen.

Chinesische. Wenn auch von einer wirklichen Theilung Chinas noch nie die Rede sein konnte, so sieht doch soviel für, daß das Reich der Mitte einen ganz ansehnlichen Theil seines Gebietes, und natürlich nicht die schlechtesten Stellen an fremde Mächte abtreten wird. Der Vertrag mit Deutschland ist bereits am 6. d. M. unterzeichnet worden, so daß das deutsche Reich bei der weiteren Gestaltung der Dinge außer Frage bleibt. Dagegen hat infolge des Vorgehens Rußlands, welches Port Arthur und Tientsin auf 99 Jahre gepachtet hat und bei einer Wiederverpflichtung der Chinesen die Mandchurie zu besetzen droht, Japan Einwendungen erhoben, im kommenden Mai das von ihm als Unterpfand für die chinesische Kriegsschuld besetzte Weihaiwei zu räumen. Da China gegen alle diese Abtretungen nichts einzuwenden hat, so ist man in London allmählich ganz außer dem Häuschen gerathen. Besonders wendet sich die Bewegung gegen Rußland, dem nicht gestattet werden dürfe, in die chinesischen Finanzen einzugreifen. Man erklärt, entweder müsse Rußland mit Schnellfeuergeschützen aus China vertrieben werden, oder England müsse, sofort Compensationen in China gewinnen, die sein Gleichgewicht daselbst wieder herstellten. Natürlich würde die Angelegenheit auch im Unterhause zur Sprache gebracht, dort aber versetzte sich der Unterstaatssecretair des Auswärtigen Curgen hinter der Erklärung, daß er amtliche Nachrichten über die neuerliche Gestaltung der Dinge in Ostasien nicht erhalten habe und deshalb auch keine Auskunft ertheilen könne. — Prinz Heinrich ist mit seinem Kreuzergeschwader in Hongkong eingetroffen; in etwa 1 1/2 Wochen wird die Fahrt nach Kiautschau fortgesetzt werden, so daß die Vereinigung der beiden Kreuzergeschwader am 24. März erfolgen wird.

Deutschland.

Berlin, 9. März 1898

— Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser am Freitag bei seiner Anwesenheit in Bremerhaven in großer Lebensgefahr geschwebt. Die kleine Dampfbarke, auf welcher der Kaiser an Land fuhr, wäre beinahe mit einem Fischdampfer zusammengestoßen. Nur der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Capitans des Dampfers ist es zu verdanken, daß der Zusammenstoß unterblieb.

Städt. Kreis. Studien.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 10. März 1898.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. März 1898.

* Vorsitzender: Herr Carl Frank. Am Magistratsstische: Herr 2. Bürgermeister Palleske und Herr Stadtrath Lemme. Anwesend: 27 Stadtverordnete

Der Etat des Gymnasiums wird in Einnahme auf 50270 M., in Ausgabe auf 104930 M., d. h. mit einem Zuschusse von 54660 M.,

der Etat der höheren Mädchenschule in Einnahme auf 17400 M., in Ausgabe auf 25250 M., (Zuschuß 7900 M.), der Etat der Knaben-Mittelschule in Einnahme auf 18100 M., in Ausgabe auf 41570 M., (Zuschuß 23470 M.), der Etat der Mädchen-Mittelschule in Einnahme auf 10640 M., in Ausgabe auf 28100 M., (Zuschuß 17460 M.), der Etat der beiden Gemeindefschulen in Einnahme auf 22900 M., in Ausgabe auf 114700 M., (Zuschuß 91650 M.), der Etat der katholischen Schule in Ausgabe auf 2320 M.,

und der Etat für allgemeine Schulzwecke in Ausgabe auf 12600 M. festgesetzt. Darnach hat die Stadt für sämtliche Schulen einen Zuschuß von insgesammt

210010 M.

zu leisten.

„mit allen Mitteln, sogar mit der Bestechung eines der Mitschuligen hatte ich es veranlaßt, daß dieser den größten Theil der Schuld auf sich nehmen wollte. Ihm war das leicht, denn ihn erreicht keine irdische Strafe mehr, da er todkrank eingebracht wurde. Aber für seine Familie hatte man versprochen, zu sorgen, und so zeigte er sich umso bereitwilliger, zu Gunsten Ihres so schwer belasteten Bruders auszusagen. Es wäre somit eine sehr geringe Strafe auf Beer entfallen, — da — o, entsetzlich — stellt er mich so furchtbar und — — große Pause — und entflieht und mit ihm wahrscheinlich seine Tochter und Graf Löwen!“

Er ging wie von Verzweiflung getrieben im Zimmer auf und nieder, ermangelte aber nicht, von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick auf die Bräuerin zu werfen, die, wie ein Bild des Jammers, dasaß. Seine Worte hatten also den gewünschten Eindruck gemacht.

„Und nun?“ fragte sie nach einer Pause drückenden und peinlichen Stillschweigens.

„Sie fragen noch? Ich bin ruiniert, und Sie sind es auch!“ Da fuhr sie in die Höhe.

„Lassen Sie sich's erklären, und Sie werden mir Recht geben. Ich entbede die furchtbare Geschichte. Statt aber den Verbrecher sofort dem Gerichte zu überliefern, suchte ich darum an, daß man ihn gegen genügende Kaution auf freiem Fuße belasse; er, statt die Untersuchung abzuwarten, entflieht. Ich wohne mit ihm unter einem Dache, und er — entflieht. Sie sind seine Schwester, und — ich bete Sie an,“ er sagte das letzte sehr schmelzend, „und Ihr Bruder entflieht. Muß man uns nicht im Komplote glauben? Bregt nicht alles wieder uns? Wird man sich nicht an uns halten? Hier bis fünf Jahre Kerker für mich, zwei, drei für Sie. Wollen Sie mehr? Ist die Aussicht nicht schön?“ (Fortsetzung folgt.)

Beim Etat der Gemeindefschulen wurden zur Vergrößerung der Schülerbibliothek 75 M. mehr eingestellt, da nach den Aeußerungen des Stadtv. Zahn auch die Eltern der Kinder die Bibliothekbücher gern lesen und man hierin einen Ersatz für die sehr kostspielige Volksbibliothek finden könne. Auf Antrag des Herrn Stadtv. Kühmelet beschließt Versammlung beim Etat für allgemeine Schulzwecke, dem Magistrat eine gleichmäßigere Bertheilung der an die Lehrpersonen für Handhabung der Volksspiele zu leistenden Renuncerationen zu empfehlen.

Der Forstetat wird in Einnahme auf 19100 M., in Ausgabe auf 29730 M., d. h. mit einem Zuschusse von 10630 M. festgesetzt. Auf die Bemängelung des Etats durch den Herrn Stadtv. Bannier weist Herr 2. Bürgermeister Palleske darauf hin, daß die Stadt aus früheren Abholzungen 1 Million Mark zinslos angelegt habe und man die Finsen dieses Capitals richtiger in den Forstetat als in den Rammereietat, wie dies bis jetzt geschehe, einstellen müsse. Die frühere Raubwirthschaft könne durch größere Kulturen erst allmählich wieder ausgeglichen werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen bestehe für die Forst eine 100jährige Umtrieb- und eine 20jährige Nutzungsperiode, die Vornutzung sei die Durchforstung, die Hauptnutzung sei der Umtrieb. Beide Nutzungen müßten nach den Vorschriften in ganz bestimmtem Verhältnisse zu einander stehen. Es empfehle sich in Bezug auf den für unsere Forst geltenden Betriebsplan eine ganz genaue Revision des letzteren, um eine größere Vornutzung und damit auch eine entsprechend größere Hauptnutzung zu ermöglichen. Der Betrag für 2 Feuersprizen in der Loiz wurde nach längerer Debatte gestrichen.

Für die Jahresrechnung der Gymnasiumverwaltung, welche mit einer Ersparniß von 7386 M. gegen den Etat abschließt, wird Entlastung ertheilt. Der Herr Vorsteher bemerkt, daß diese Ersparniß nach den geltenden Bestimmungen dem Vermögen des Gymnasiums zugeführt werden müsse.

Von dem Jahresberichte der Handwerker-Darlehnskasse nimmt Versammlung Kenntniß und setzt die Fuchtklinie für die Hochstraße nach den Beschlüssen der vorigen Sitzung fest.

Die beiden Vorlagen wegen Nachbewilligungen für das städtische Krankenhaus hat Magistrat zurückgezogen.

Die Verlängerung eines Pachtvertrages wird genehmigt. Zur Anschaffung eines Geräthewagens für die freiwillige Feuerwehr bewilligt Versammlung nach Befürwortung der Magistratsvorlage durch Herrn Stadtrath Lemme und nach langer Debatte 2000 M. aus der für die Wasserleitung ausgenommenen Anleihe. In Bezug auf den Verkauf von 4 austragenden Feuersprizen beschließt Versammlung, nur 3 dieser Sprizen öffentlich zu verkaufen und die vierte, beste Spritze dem Husaren-Regiment zur Verfügung zu stellen.

Die Fuchtklinie für die Blumenstraße wird auf 15 Meter Straßenbreite und 3 Meter Absträgung festgesetzt.

Den nochmaligen Antrag des Magistrats auf Festsetzung des Gehaltes für den neu anzustellenden Stadtbaurath lehnt Versammlung auf's Neue mit großer Majorität ab.

Ein Antrag der Herren Stadtv. Schulz und Genossen auf Beseitigung des Spritzenhauses neben dem altstädtischen Pfarrhause und Errichtung einer Gartenanlage an dessen Stelle wird dem Magistrat zur weiteren Erwägung überwiesen.

Einige Miet- und Pachtverträge und ein Antrag auf Verkauf von Straßenland werden genehmigt.

Schluß der Sitzung

— Concert. Das gestrige von dem Ehepaar Hildach veranstaltete Concert erzielte nur ein mäßig besuchtes Haus und bewies damit die Berechtigung unserer kürzlich hier ausgesprochenen Warnung vor dem „Juviel“. Die Bezeichnung „Populärer Lieberabend“ paßt doch wohl nur in der Hinsicht auf das Concert, als der Gesang im Allgemeinen geringere Anforderungen an die geistige Mitarbeit des Zuhörers stellt, als die Instrumentalmusik. Populär werden Componisten wie Beethoven, Schumann und Cornelius niemals werden. Das Publikum nahm alle Darbietungen der Künstler mit Wärme entgegen — vielleicht wirkte die tropische Hitze im Saal mit — offenbar lag die Absicht vor, die alten Bekannten für die geringe Kopfgeld der Zuhörer etwas zu entschädigen; Hildachs vereinigten sich durch ein selbst die erquickende Pause vernichtendes, schneidiges Feuerstücken des Programms. Den Anfang machte ein Duett von Nicolai von Wilm; alle Werke dieses Componisten atmen Grazie und verathen große Formwandtheit, in der Eitigung sind sie kaum neu zu nennen. J. B. erinnert dies Duett lebhaft an das Schumann'sche „Großvater und Großmutter“ — wir konnten diesen vielleicht auf Ideenassociation beruhenden Eindruck während des ganzen Abends nicht verwinden. — Herr Hildach verfügt übrigens noch immer über eine Stimme von entzückendem Wohlklang und verräth im Vortrage den feinfühlernden Musiker. Als Liebercomponist gehört sein Name mit zu den besten der Jetztzeit. Die gestern zum Vortrage gekommenen Kinderlieder sind zwar etwas zu gekünstelt — zu wenig kindlich naiv, — dagegen „Heimath“ alle Achtung! Frau Hildach entschädigt für den schwindenden Reiz der Stimme kaum durch besondere Gesangskunst — ihre Triller sind fürchterlich — man merkt ihr doch an, daß es ihr schon recht sauer wird und bei der prächtigen Akustik des Klein'schen Saales sollte es den Sängern doch ein Leichtes sein.

R. M.

— Theater. (Eingesandt.) Die Lustspielnovität „Im Hause des Majors“ von Oskar Wlther und Leo Stein, eine der beliebtesten und erfolgreichsten Erscheinungen der neuesten dramatischen Literatur geht Freitag zum Benefiz für Herrn Wonesor in Scene. Mit diesem Stücke hat der Benefiziant sicher die glücklichste Wahl getroffen, denn ein seines Lustspiel ist hier stets gerne gesehen, und die Verfasser der Novität haben sich mit ihrem Lustspiele „Frl. Doktor“ im vorigen Jahre auch ganz bestens eingeführt.

— P. Kriegerverein 1876. (Fortsetzung.) Vom preussischen Contingent fehlten kaum 2000 Mann, wovon aber höchstens die Hälfte feindlichen Kugeln, der Rest den Krankheiten des mörderischen Klimas erlegen war. — Welch glänzender Beugniß für die Leitung, für die Widerstandsfähigkeit und Disciplin in diesem kleinen Heerhaufen. Die noch lebenden Theilnehmer unseres Feldzuges von 1870/71, welche bei Orleans und V. Mans gefochten haben, werden annähernd diese Leistungen zu würdigen wissen. Napoleon war inzwischen in rasender Eile, seine zurückgehenden verprügelten und bezimmerten Truppen verlassend, auf Schlitten nach Paris zurückgekehrt, wo in seiner langen Abwesenheit schon Fortzüge gegen ihn im Ganzen waren, welche er durch sein Erscheinen schon am 3. Januar 1813 nach einer unangehören Fahrt, verstimmen ließ. Mit der größten Energie brachte er neue Heerhaufen zusammen und zog die intact gebliebenen Truppen westlich der Elbe, welche in Homburg u. s. w. in starker Garnison als Rückendeckung gelegen hatten, in Eile an sich. Die Bedrohung Preußens wegen der von General York in Taurroggen geschlossenen Convention zwang

unsern Könige Friedrich Wilhelm III zum Aussprechen der größten Mißbilligung über diesen eigenmächtigen Schritt und zur Einsetzung eines Kriegsgerichts über York, welches aber durch Hinziehen seines Spruches die sich anscheinend ändernden Verhältnisse abwartete. Wir müssen nun erst einige Jahre zurückgreifen, um auf die Armeeregulation einen Rückblick zu werfen. Im untrübsamen und gebemühtigen Pruffen waren die besten Kräfte des Landes bemüht, langsam Wandel zum Besseren zu schaffen. Namentlich waren die Minister Stein und Hardenberg erfinderisch, die drückende Klausel des Friedensvertrages von 40,000 unter Waffen zu heben, zu umgehen. Bis dahin bestanden die Heere zum allergrößten Theil wohl aus Landsknechten, die aber mehr oder weniger zum Dienst durch das Verberbsystem gepreßt und je nach ihrem Wohlstand in einpfungen hatten. Wenn trotzdem eine eiserne Disciplin bestand, so trugen ja die drakonischen Strafen, namentlich das Spießrutenlaufen, ihren großen Theil hierzu bei. Die Erbitterung des unterjochten Landes begünstigte die durch vorgenannte Minister eingeführte allgemeine Wehrpflicht, und es wurde die erlaubte Zahl von Soldaten noch einer Art Krumpfsystem nothdürftig ca. 8 Wochen lang als Vorbild, um dann fort durch neue sich hinzu drängende Massen ersetzt zu werden. Zwischen hatte das Volk, welches nur ohnmächtig die Faust in der Tasche ballen konnte, in seiner Erbitterung, in seinem furchtbaren Franzosenhaß eine weitere Vereinigung geschlossen, die trotz des kolossalen Spionagedienstes ihre Heiligkeit bewahrte, und in der Tausende und Abertausende jeden Standes wirkten. Es war der im glühenden Patriotismus entstandene Tugendbund, der die Befreiung von den Feiern und die Erhebung des Vaterlandes mit allen Mitteln anstrebte. Napoleon hatte bisher durch gefälschte Bulletins über den Zustand der Expedition nach Rußland alle Kräfte von Widerstand unterdrückt und war durch die damalige schlechte Verbindung hierin begünstigt worden. Aber allmählich sickerte doch die Wahrheit durch, und als nun die geringen, arbeitsamen und halb verhungerten Ueberreste der damaligen Macht zurückkehrten, stieg die Hoffnung auf Aenderung und ließ die Erbitterung aufflammen, der gar mancher Sprengte zum Opfer fiel, indem er geißelt und heimlich verscharrt wurde. Das Erscheinen der verfolgenden Russen brachte Gewissheit. König Friedrich Wilhelm III. reiste Ende Februar von Berlin, wo er unter starker Bewachung und Beobachtung der Franzosen stand, nach dem franzosenfreien Böhmen und erließ dort den hochberühmten Aufruf an sein Volk, welcher, wie bei der Abhängigkeit eines vom Eis befreiten Stroms, die Wogen der Begeisterung emportrieb und die herrlichsten Blüthen brachte. Das verarmte, entblühte Land strahlte innerhalb 8 Wochen wohlacrußte 100 000 Mann ins Feld, dem nach weiteren 6 Wochen wieder 100 000 Mann folgten, um zur Bekämpfung der Schmach bei Leipzig schon auf ca. 250 000 zum Staunen der Welt angewachsen zu sein. Der Mangel an Bewaffnung und Bekleidung wurde durch heimlich gepackte Ausrüstungen aus England, dem Napoleon den ganzen Handel lohm gelegt hatte, ausgeglichen. So war ja natürlich der Anblick der Tuppen etwas lunterschiedig und nothdürftig. Was nun angeblich in der Schmach an der Raibach vielen unserer braven Truppen die Stiefel im Schamme steden geliebten sein sollen, so wägen gar manche von ihnen überhaupt keine auf den Füßen gehabt haben. Aber die lobende Begeisterung ersetzte den fehlenden Theil der Ausrüstung und Bekleidung, welche letztere häufig sogar nur aus derben Civilanzügen bestand. Noch schlimmer sahen die Vortruppen der Russen aus, die durch den Winterfeldzug und die unaußhaltbare Verfolgung so zurückkommen waren, daß sie bringend der Ruhe und Erholung bedurften. Der Kriegserklärung von Preußen und Rußland an Frankreich schloß sich nur die Schweden, aber auch nur in recht lauer Form an, und erst im August 1813 folgten Oesterreich und noch später manche der kleinen deutschen Staaten. Inzwischen hatte Napoleon die ersten zusammen gerasteten Truppen an der Elbe concentrirt, und es sollte bei Lützen das erste, unentschieden bleibende Treffen mit den Verbündeten, welches beide Parteien zum Rückgang über die Elbe einerseits und andererseits bis an die Oberverantlast und die Vereinbarung eines öffentlichen Waffenstillstandes brachte, dem ein achtwöchentlicher folgte.

— n. Verein ehemaliger Blücherhusaren. Zu dem auf den 7. d. Mis festgesetzten Generalappell waren gegen 30 Kameraden erschienen. Der Vorsitzende Kamerad Wiedelamp eröffnete den Appell mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König. Im Anschluß hieran wurden zwei neu aufgenommene Kameraden durch Handschlag verpflichtet. In zu Herzen gehenden Worten ermahnte der Vorsitzende die Kameraden, stets ihres Eides, den sie einst geschworen, zu gedenken und sprach hierbei die Hoffnung aus, daß es niemals nöthig sein möchte, einen Kameraden, der gegen die Vereinsstatuten in Betreff der Treue zu Kaiser und König verstoßen sollte, aus dem Vereine zu weisen. Ein wiederholtes Hoch auf den Kaiser gab die Zustimmung der Anwesenden zu erkennen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Arnold und Grundwald einstimmig wiedergewählt. Auf Anregung eines Kameraden wurde beschlossen, einen Fragelasten im Vereinszimmer aufzustellen; wegen des Kostenpunktes war nichts zu besprechen, da ein Kamerad den Kasten, ein anderer die Malerei demselben umsonst zu liefern versprochen. Nach Aufhebung des Appells blieb ein Theil der Kameraden noch im Saal bei miltlichem Geplauder zusammen.

— Uebungsgestellung. W. J. N. hat sich vor dem Bureau des Bezirks Commandos für die 1. und 2. Division der Garde- und Provinzial-Regimenter zur 14-tägigen Uebung auf dem Schießplatz Tzorn.

— Zu dem Unfall des Commandanten des 2. Armeekorps verlautet jetzt, daß der General in dem Reittal nicht gegen die Wand geschleudert wurde, sondern beim Springen über eine Mauer mit dem Pferde gestürzt ist und sich hierbei eine geringfügige Muskelquetschung an der linken Hüfte zugezogen hat, welche ihn zwar nöthigt, auf einige Tage das Zimmer zu hüten, im Uebrigen aber bereits in der Heilung begriffen ist.

— Pommersche Landchaftliche Dahlehn-Kasse, Stettin. Dem Geschäftsberichte pro 1897 entnehmen wir folgendes: Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse wirkten im Jahre 1897 ebenso ungünstig auf die Pensionsbriefungsgeschäfte ein, wie im Vorjahre. In Folge dessen ist, abgesehen von Pensionsbriefungen bäuerlicher Besitztungen, die sich auf der Höhe des Vorjahres hielten, der Umsatz und Provisionsgewinn in diesem Geschäftszweige erheblich zurückgegangen. Ausgeglichen ist der Ausfall aber durch gesteigerten Gewinn im Conto-Corrent Verkehr, welcher sich im Berichtsjahre stetig weiter entwickelt hat. Die Anzahl der Conten ist von 361 auf 510 gestiegen und die Thätigkeit der Darlehnskasse wurde stärker als früher, nicht nur seitens öffentlicher Kassen der Provinz, sondern auch seitens des Geschäfts- und Privatpublicums in Anspruch genommen. Die Ueberzeugung, daß die Darlehnskasse

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch nach Vereidigung der neuernannten Mitglieder die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Abg. Rickert (fr.) rügte die Vorgehensweise des Pfarrers Köpcke-Sangerhausen durch den Oberkirchenrath. Minister Boffe erwiderte, die Kirche thue nur ihre Pflicht, wenn sie gegen sozialistisch wirkende Geistliche einschreite.

Büchertisch

„Es giebt keine Ehre“ sagt Graf Traut in dem Subermann'schen Schauspiel und in der letzten Zeit ist viel von einem „übertriebenen Ehrgefühl der Officiere“ gesprochen worden. Da dürfte ein Buch ganz besonderes Interesse erwecken, das den 31. Band von „Kürschner's Bücherschatz“ (Hermann Hügel Verlag, Berlin) bildet. Point d'honneur nennt Freiherr von Schlicht, der bekannte und viel gelesene Erzähler, seine sechs dem Officiersleben entnommenen Geschichten. Trefflich deckt sich der Titel mit dem Inhalt des Buches — die Ehre, das höchste Gut, das rein und makellos zu erhalten die erste Pflicht des Officiers ist, bildet den Kern einer jeden Erzählung.

Plauderecke.

— Fatal. „Erinaeru sie sich noch, gräbigste Frau, on ihre einstige Schulfreundin Grete 'Hauelinger'?“ — „Ja! Was ist denn aus dem gestrigen vorlauten Fratz geworden?“ — „Om, meine Frau!“

— Borsenwiz. An der Berliner Börse fragt ein Kaufmann einen Bekannten: „Wie geht's?“ Antwort: „Na Bolo — la, man Labori — rt so herum!“

Neue Nachrichten

Wien, 9. März. Das Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden der Kronprinzessin Wittve stellt fest, daß die Entzündungserscheinungen im rechten Lungenflügel fast verschwunden sind. Das Allgemeinbefinden ist, trotzdem sich die Lösung der bestehenden linksseitigen Affection noch verzögert, recht befriedigend.

Berlin, 9. März. Der Kaiser nahm heute Vormittag einen Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtszimmer entgegen.

Berlin, 9. März. Nach der Angabe eines parlamentarischen Berichterstatters sollen in der dem preussischen Landtage demnächst zugehenden Regierungsvorlage die Mindestgehälter der evangelischen Geistlichen auf 1800, die der katholischen auf 1500 Mk. festgesetzt sein. Diese Mindestgehälter sollen bis 4800 und 3200 Mk. steigen.

Berlin, 9. März. Als unbedingt zuverlässig wird mitgeteilt, daß die Reichstagswahlen zwischen dem 15. Juni und 1. Juli, die Landtagswahlen im Herbst stattfinden sollen.

Die heute abgehaltene Generalversammlung der Reichsbank setzte die Dividende auf 7,92 Prozent, welche vom 15. März ab zahlbar ist, fest. An Stelle des Geheimen Commerzienraths Schwabach wurde Engelbert Hardt als Mitglied in den Ausschuss gewählt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 10. März. (Wolffs Bureau.) Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Notstandsgezet in der Fassung der Regierungsvorlage und mit einer Resolution Lotta an, nach welcher die Regierung ermächtigt werde soll, aber 5 Millionen Bedarf hinaus für den augenblicklichen Bedarf aus den bereitn Mitteln sofort zu entnehmen.

Washington, 10. März. (Wolffs Bureau.) Mac Kaley unterzeichnete den Gesetzwurf, nach welchem 50 Millionen Dollars zur Landesverteidigung entnommen werden sollen. Das Gesetz hat somit Gesetzeskraft.

Petersburg, 10. März. (Wolffs Bureau.) Ein kaiserlicher Ukas weist den Finanzminister an, zur Vergrößerung der Kriegsflotte 90 Millionen Rubel bereit zu stellen.

London, 10. März. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Shanghai ertheilte der japanische Gesandte in Peking den Rath, Rußlands Forderungen abzulehnen. Japan werde sich, bei Bewilligung der russischen Forderungen, energisch dagegen ausprechen.

Paris, 10. März. (Wolffs Bureau.) Bola hat gegen die Entscheidung des Richterpolizeigerichts betreffend den Kompetenzconflict Berufung eingelegt.

London, 10. März. (Wolffs Bureau.) In einem Artikel der „Times“ wird ausgeführt, daß das englische Volk die etwaige Schwächung seiner guten Rechte nicht dulden werde. Es habe die Pflicht, seine Rechte zu verteidigen und werde sich von dieser Vertheidigung nicht abhalten lassen.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise.

Table with columns for date (9. März 1898), commodity (Roggen, Gerste, Hafer, etc.), and price (Höchstpreis, Mindestpreis). Includes prices for various grains and livestock products.

Table with columns: Bezirk, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Lists prices for different regions like Stolp, Neustettin, Kolberg, etc.

Table with columns: Bezirk, Saat-Roggen, Saat-Weizen, Spiritus, Kartoffeln. Lists prices for seed and spirits in different regions.

Table with columns: Ort, nach Berlin, Roggen, Weizen, Hafer. Lists prices for goods from New York, Liverpool, etc., arriving in Berlin.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68,50 p. Stoff zu compl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pf. bis Mr. 18,65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Börsenberichte.

Stettin, 9 März. Wetter: Zilbe. Barometer 765 Mm. Thermometer + 6 Grad. Wind SO. Nichtamtlich: Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er versteuert 41,90 M. be. Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Table with columns: Ort, Kurs, etc. Lists exchange rates and prices for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Table with columns: Währung, Kurs, etc. Lists exchange rates for various currencies like Gold, Silber, etc.

Am 11 März. Sonnenuntergang: 5 Uhr 47 Min.

Stettiner Fahrplan.

Table with columns: Abfahrt von Stolz, Ankunft in Stolz. Lists train departure and arrival times for various destinations.

Öffentl. Vortrag.

In nächster Woche findet unter Vorführung des verbesserten

Lichtbilder-Apparates

„Kosmos“ von Fuhrmann ein Vortrag

„Die Reise um die Welt“

(über 100 Abbildungen) im Fröhlich'schen Saale statt. Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Näheres durch weitere Inserate. Im nord. freien Stadtheater zu 10 Uhr oder 1. April ein aufmöbliertes Zimmer gesucht. Anerbiera sub. B. 25 an die Expedition.

vermöge ihrer Verbindung mit der Agentur der Landtschaft, den Herren F. W. Krause & Co., Bankgeschäft Berlin, Geld- und Börsengeschäfte in Berlin und anderen Plätzen ebenso schnell und günstig ausführen kann wie jedes in Berlin selbst ansässige Bankhaus, bricht sich immer mehr Bahn. An der im Monat Januar stattgehabten Emission von 1 000 000 Pom. Prov.-Anleihe, sowie an der Emission von 4 000 000 Stettiner Stadt-Anleihe im Monat September hat sich die Darlehnskasse beteiligt. Durch das Sinken der Pfandbriefskurse hat die Darlehnskasse an ihren eigenen Beständen, welche sie nach Lage der Verhältnisse zu halten gezwungen ist, einen Verlust erlitten, der den Jahresgewinn nicht unerheblich geschmälert hat. Nach einem Beschluß des letzteren engeren Ausschusses der Landtschaft, welcher nur noch der Genehmigung des Landwirtschaftsministers unterliegt, sollen der Darlehnskasse zur Beilegung dieses Uebelstandes weitere 2 000 000 M. in Pfandbriefen seitens der Landtschaft zu Lombardierungszwecken überwiesen werden. Der Verkehr in der Depotal-Abteilung (offene und verschlossene Depots unter depositalmäßiger Verwaltung nach Analogie der Reichsbank) ist im Berichtsjahre bedeutend gewachsen. Nachdem die Depotgebühren seit 1. Januar a. c. herabgesetzt sind, wird ein weiterer Aufschwung erwartet. Die neuen Geschäftsräume sind im Herbst bezogen worden, sie sind zweckentsprechend und auf abschbare Zeit ausreichend. Der Reingewinn beziffert sich nach Abzug der statutenmäßig an die Landtschaft zu zahlenden Binsen in Höhe von M. 70 000 zc. auf 58 014,56 M., welche den Reserven zu geführt sind. Der Reservefonds erreicht damit die Höhe von 537 673,42 M.

Weibliche Post- und Telegraphenbeamte sollen nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts vom 22. Februar fortan im Post- und Telegraphendienst in größerem Umfange als bisher zugelassen werden, im Ober-Postdirektionsbezirk Pöstin vom 1. April ab. Für die Postämter dritter Klasse können die Vorsteher weibliche ortseingewohnte Personen als Gehilfinnen annehmen; in solchen Postämtern dritter Klasse, bei denen nur während des Sommers eine Verstärkung des Personals notwendig ist, wird ebenfalls die Einstellung weiblichen Personals empfohlen. Die anzunehmenden müssen mindestens 16 Jahre alt, gesunt sei von entstellenden Gebrechen und unbescholten sein und ein angemessene Schulbildung nachweisen. Die Auswahl trifft der betreffende Postverwalter, der dabei seine Familienangehörigen in erster Reihe berücksichtigen darf. Eine Kaution wird nicht verlangt. Die Gehilfinnen müssen der Krankenkasse beitreten. Bei Erkrankungen kann ein Vertreter für Rechnung der Postkasse eingestellt werden. Der Höchstbetrag der den Vorsteherin für die Unterhaltung einer Gehilfin zu gewährenden Vergütung ist auf 500 Mark festgesetzt. Zur Verrichtung des Nachdienstes sind die Gehilfinnen, wenn möglich, nicht heranzuziehen und im Bahndienst nicht zu verwenden. Die gleichzeitige Beschäftigung von Postgehilfen ober Assistenten und Gehilfinnen ist zu vermeiden. Bei Postämtern erster Klasse und Bahnpostämtern können weibliche Personen zur Beschäftigung im Amtszimmer, jedoch nur zur Bedienung von Schreibmaschinen zugelassen werden. Sie führen die Amtsbezeichnung „Postgehilfin“. In Postgehilfinnen sind wohnortszugehörige Mädchen oder kinderlose Wittwen aus achtbarer Familie im Alter von 18 bis 30 Jahren anzunehmen. Sie müssen richtig und gewandt deutsch sprechen und schreiben können und im Uebrigen den an die Postgehilfen zu stellenden Anforderungen genügen. Angehörige des Postamtsvorstehers oder der sonstigen Vorgesetzten im Amt, sowie der oberen Beamten der Oberpostdirection sind zum Dienst nicht zuzulassen. In Betracht kommen hier zunächst Damen aus dem Orte oder der Nachbarschaft; zum mindesten müssen die Bewerberinnen am Orte Familienanhang bei Verwandten haben. Die Postgehilfinnen haben Beamteigenschaften und damit Aussicht auf Ausbehalt. Bei der Annahme der Postgehilfinnen ist diesen ausdrücklich zu eröffnen, daß die Beschäftigung zunächst eine widerrufliche ist und ihre Verheiratung den Verlust der Stellung zur Folge habe. Vom 2. Dienstjahre an erfolgt die Beschäftigung auf vierwöchige Kündigung. Bewerbungen sind an die zuständigen Oberpostdirectionen zu richten. Hinsichtlich des Dienstverhältnisses und der Besoldung gelten die Bestimmungen für die Fernsprechgehilfinnen. Taggelde erhalten die Gehilfinnen erst, nachdem sie sich als mit der Bedienung der Schreibmaschine vertraut erwiesen.

Bei Telegraphenämtern und größeren Telegraphenbetriebsstellen der Postämter können weibliche Personen in allen Dienstzweigen, im Schalterdienst jedoch vorläufig nur bei selbständigen Telegraphenämtern beschäftigt werden; sie führen die Amtsbezeichnung „Telegraphengehilfin“. Im Apparatsdienst sollen sie vorzugsweise bei weniger belasteten Leitungen verwandt werden u. z. im allgemeinen wöchentlich 49 Stunden. Im Nachdienst sollen sie nicht Verwendung finden. Während der Ausbildungszeit erhalten sie keine Diäten. Bei Fernsprechämtern und Fernsprechbetriebsstellen können weibliche Personen als Fernsprechgehilfinnen zur Bedienung der Apparate, zur Aufsicht und (bei Fernsprechämtern) im Arbeitszimmer zur Bedienung der Schreibmaschine zugelassen werden. Bei den Ober-Postdirectionen können endlich Postgehilfinnen in der Bezirksrechnungsstelle, in der Rentenrechnungsstelle und in der Kanzlei zur Bedienung der Schreibmaschine verwendet werden. Bei der Auswahl der Bewerberinnen ist der Gesundheitszustand besonders zu berücksichtigen. Kranke Bewerberinnen werden nicht berücksichtigt. Ein Theil der weiblichen Beamten soll nur im Sommer beschäftigt werden; wenn sich dazu Gelegenheit bietet, sollen sie dauernd beschäftigt werden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Beratung der Anträge Schneider und Lieber betr. die eingetragenen Berufsvereine in erster Lesung fort. Abg. v. Spl (nl.) erklärt sich Namens seiner Partei gegen die Anträge, die auf Grund einseitiger Regelung von Arbeitervereinigungen nur eine Verschärfung des Arbeiterkampfes herbeiführen würden. Seine Partei wünsche die Gründung obligatorischer Berufsvereine, die Arbeitgeber und Arbeiter in sich vereinen. Abg. v. Elm (Soedem.) tritt für die Anträge unter Polemik gegen den Abg. v. Stumm ein. Es sei gänzlich irrig, die Gewerkschaften als Streikvereine anzusehen. Im letzten Jahre seien von den Gewerkschaften nur 12/10 für Streikende verausgabt, alles Uebrige wurde für Unterstützungszwecke verausgabt. In längeren Darlegungen schildert die Rede darauf das Verhalten der Polizei bei dem großen Bestarbeiter-Aussatze in Hamburg. Abg. Jacobs Koeller (cons.) tritt im Interesse der Handwerker, welche die beantragte Organisation der Berufsvereine nicht verlangten, gegen die Anträge ein. Abg. Sig. (Ctr.) wendet sich gegen Jacobs Koeller und betont, daß der liberale Antrag ja nicht bloß den Arbeitern ihr gesetzliches Coalitionsrecht sichern wolle, sondern allen Berufsständen. Nachdem Abg. v. Stumm auf eine Reihe heftiger Angriffe des Abg. Sig. in persönlicher Bemerkung erwidert, vertagt sich das Haus.

Familien-Nachrichten.

S. Loren. Herrn Otto Voldt (Stettin) eine Tochter. Herrn Nestor Groß (Danzig) ein Sohn.
Verlobt Fräulein Helene Ritter (Zobin) mit Herrn Apotheker Johannes Albrecht (Stettin). Fräulein Dillie Sorge (Kroschin) mit Herrn Ingenieur Wlth Rosemann (Stettin).

Bekanntmachung.

Die auf Befreiung oder Zurückstellung Militärpflichtiger gerichteten Reclamationen gelangen in diesem Jahre in ähnlicher Weise wie im Vorjahre zur Beurtheilung. Sie werden, soweit nicht die Reclamationen an den einzelnen Musterungstagen auf Grund der ihnen gewordenen anderweitigen Zurückstellung ausdrücklich vom Erscheinen an den Reclamationsterminen entbunden, sämtlich am Schluß des ganzen Musterungsgeschäfts und zwar von den Mannschaften der Stadt Stolp am Sonnabend den 2. April Morgens 9 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses zur Verhandlung gelangen.

Es haben sich sonach die Militärpflichtigen der Stadt Stolp zur Begutachtung ihrer Reclamationen am obengenannten Tage zu stellen.

Die Eltern, sowie die über 16 Jahre alten Brüder der Reclamirten, welche nicht mehr arbeitsfähig zu sein behaupten, haben hierbei persönlich vor der Ersatz Commission zu erscheinen, damit diese deren Arbeitsfähigkeit prüfen kann.

Stolp, den 4 März 1898.

Der Magistrat.

Stolp, den 7. März 1898.

Bekanntmachung.

Die gegen den Straßen- und Fluchtlinienplan für die auf Blatt 29 des Bebauungsplanes angegebenen Straßen nämlich:

- 1. Schlawer Chaussee,
- 2. Verbindungsweg zwischen Schlawer- und Brückower Chaussee vom Restaurant Kinkleben bis an die Parzelle der Ww. Bülow

erhobenen Einwendungen sind durch rechtskräftigen Beschluß des Bezirks-Anschaffers zu Köslin als unbegründet zurückgewiesen. Wir haben diesen Plan deshalb auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt, welches wir mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß derselbe während der Dienststunden in unserer Registratur zur Einsicht anliegt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das für die städtischen Gebäude, Anstalten, Rathhaus, Schulen, Krankenhäuser, Armenhäuser pp.) von dem Holzstapelplatz abzufahrende Holz soll vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr an den Mindestfordernden vergeben werden. Dazu ist ein Termin auf: **Sonnabend, den 12. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr** in unserem Stadtschreiberei Rathhaus Zimmer 12 anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Stolp, den 7. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind noch immer Baugefuche eingegangen, deren Zeichnungen auf ganz mangelhaftem Papier angefertigt waren, welches sich weder zur dauernden Aufbewahrung noch zur altermäßigen Behandlung eignet.

Zur Vermeidung von Rücksendungen und der damit nothwendig verbundenen Verzögerung wird hiermit ersucht, das eine, bei den Polizei-Acten verbleibende Exemplar der Zeichnungen auf Pausleinwand oder auf gutem Zeichenpapier, das mindestens in den Falten auf Leinwand aufgezogen ist, herzustellen zu lassen.

Zu gleicher Zeit wird bekannt gegeben, daß nicht ganz deutliche und auf Leinwand geklebte Lichtpausen in Zukunft für das Altkennexemplar nicht mehr zugelassen werden. Blaue Lichtpausen werden überhaupt nicht angenommen.

Stolp, den 8. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Schriftsätze

werden gefertigt und nach in allen Sachen ertheilt Wilhelmstraße 13 Flügelgebäude 1 Treppe, Eingang auch Quebbenstraße.

Vorzüglicher

Kies

bei bequemer Abfuhr. Cassuberstr. 8.

Bekanntmachung.

Bei den bi herigen Untersuchungen eingeführt. Dieses sind in vielen Fällen mit der San Jose-Schildlaus befallene Früchte gefunden worden, so daß die Befürchtung nicht abzuweisen ist, daß inländische Baum- und Obstplantagen bereits verunreinigt sind. Alle Besitzer von Baum- und Obstplantagen werden auf die durch diese Insekt drohende, sehr ernste Gefahr aufmerksam gemacht.

Dieselben werden von der Landwirtschaftskammer hiermit öffentlich aufgefordert, derselben sofort mitzutheilen, ob sie in den letzten 5 Jahren Gewächse aus Amerika bezogen haben, und ihr evtl. verdächtige Erscheinungen anzuzeigen, unter gleichzeitiger Zulassung von Pflanzenproben an das Institut für Pflanzenschutz in Berlin und die Landwirtschaftskammer in Stettin.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern wird dann weitere Untersuchungen kostenlos vornehmen.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Graf von Schwerin-Löwitz.

Oberhemden,

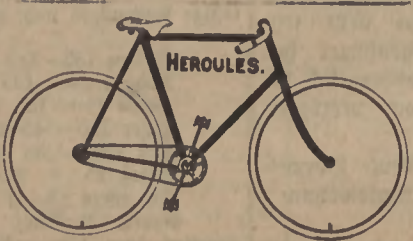
Kragen und Manschetten, Serviteurs, Cravatten, wollene Hemden, Hosenträger u. s. w.

Aufgezeichnete Sachen noch in großer Auswahl sehr billig im

Totalausverkauf

von

B. Wunderlich.



Man beachte bei Ankauf eines Fahrrades nicht den billigen Preis, sondern man kaufe ein Rad der Marke „Hercules“.

13jährige Erfahrung stempelt das Hercules-Rad zur feinsten Marke der Gegenwart.

Nürnberg Velocipedsfabrik „Hercules“ vorm C. Marschütz & Co., Nürnberg. Vertr.: Alb. Jsecke, Stolp, Fahrradhandlung.

Eier u. Butter

kauft jeden Posten Sally Aron Mittelstr. 7.

Ein junger, 10 wöchiger Schäferhund g. stern verlaufen, abzugeben. Poststr. 8.

Nebenverdienst

für Herren, welche Wirt, Restaurateur, Cafetiers etc. zu besuchen pflegen. Kein Risiko keine Spesen, kein kleines Honorar. Auf Anfragen unter Verbleib 100 an Rudolf Mosse Stuttgart sofort Bescheid. Diskretion zugesichert.

Agenten und Platzvertreter

suchen stets und überall bei hohem Verdienst Geyer & Klemm, Rosenburg und Jalosie Fabrik, Renrode. 9 Mal prämiirt mit Ehrendiplom, gold u. silbernen Medaillen.

1 Lehrling

zum 1. April sucht A. Zomke Bäckermeister, Bahnhofstr. 11.

Lackierer

stellt sofort ein die Hof-Wagenfabrik Franz Nitzschke.

Zu Warten 1893 hat noch eine Deputantenwohnung zu vergeben, auch sucht

2 Hausmädchen, Lohm 120 Karl, Dominium Alt-Carwen.

Concert-Verein Stolp.

Das IV. Concert

findet am Mittwoch den 16. März im Klein'schen Saale statt.

Die Karten sind für die Concertisten von den Mitgliedern bis spätestens Freitag, den 11. März dem Schatzmeister Bachhändler Schrader einzureichen.

Ausführende Künstler sind:

Fräulein Clotilde Kleeberg, Klavier
Otto Freitag-Besser, Gesang.

Programm:

Haydn, Andante. Rameau, rhapsodie des Dieux. Handel, Sique G-moll. Beethoven, Sorate op 3 Nr 3. Schumann, Novelette op. 21 Nr. 1 Chopin, Impromptu op. 36 Mendelssohn, Pr. No op. 7 Nr. 7. Rubinstein, Réve angélique. Gernsheim, Aeolus. Brahms, erste Gefänge Nr. 3 u 4. Schumann, Mit Myrthen u Rosen Schubert, Der Soldat und Ungeduld. Sommer, Odysseus. Plüdemann, altddeutsches Lied. Hildach, Lenz.

Der Vorstand.

Das zur Concursmasse des Schneidermeisters A. Albrecht gehörige

Tuch- und Stofflager

wird in den Geschäftsräumen, Paradiesstraße 9/10, werktäglich von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr ausverkauft.

Uzüge nach Maß und Reparaturen wie bisher.

Der Concursverwalter.

Max Feiga.

Wir durch Erlaß haben wir uns ergebenst auf unsere feuer- und diebesicheren Tresors aufmerksam zu machen; zur Aufbewahrung in denselben u. d. w. Depot's von Effekten und Werthsachen offen und verschlossen ertzigen. Die Vergebühren sind vielfachen Wünschen entsprechend seit 1. Januar a. c. weiter ermäßigt worden. Die gedachten Behaltungen hierfür sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen werden werktäglich von 9-1 Uhr und 3-5 Uhr an unserer Kasse, Stettin, Paradiesplatz Nr 40 parktere und bei der königlichen Landschafts-Departementskasse in Stolp verhoffolgt. Stettin, im März 1898. Pommersche landschaftliche Darlehnskasse. Prömmel. Gram.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglich heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, hellkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen (scharfen, ägenden, Gefuntheit z. rstörenden) Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Säuhungen, U. belkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Verleumdung Kolikschmerzen, Herzklopfen Schlaflosigkeit sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Nieren (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und leicht beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede Unverdaulichkeit vor, ist dem Verdauungssystem einen Aufschwung und ent ernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abmattung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fieden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in Stolp in den Apotheken (Hauptdepot: Hof-Apothek zum goldenen Adler) und in Stolpmünde, Glogow, Lauenburg, Leba, Vartin, Echlawa, Rügenwalde, Bütow, Pöllnow, Rummelsburg, Waldenburg, Zanow, Dabitz, Reustadt (Westpr.), Puzig, Köslin, Kolberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig's, Weststr 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Ein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagamein 460,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Gerstenaft 160,0, Rirschast 320,0, Fenchel, Anis, Helonenwurz, amerik. Krautwurz, Engianwurz, Kalmuswurzel, aa 10,0

Stadttheater Stolp

Freitag, 11. März. Benefiz für Herrn Albert Wornesor. Aufgehobenes Abonnement. Abonnementspreise.

Im Hause des Wajors.

Luftspielnovität in 4 Acten von O. v. Walther und Leo Stein.

Garnirte Hüte, feine ungarirte Strohu. Filzhüte, Federn, Bänder, Spitzen u. s. w. sollen, da das Lager bis zum 25. März geräumt sein muß, zu sehr billigen Preisen im **Totalausverkauf** schnelligst verkauft werden bei **B. Wunderlich.**

Stelle jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend **gute ostpreussische Fatterschweine und Ferkel** auf Mannle's Viehhof billig zum Verkauf. **Paul Schnlz.**

Bismarck-Kanzler-Bräu empfiehlt in Gebinden und Flaschen Familienfestlichkeiten, Gesellschaftsabenden **Carl Brilke, Victoriabad.** N. B. Anerkennungs schreiben vom kaiserl. Hofmarschallamt in Berlin, sowie von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck über dies Bier liegen bei uns zur gefl. Ansicht.

Die Deutsche COGNAC Compagnie Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, etc. **COGNAC** von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. su M. 2,50 pr. Fl. 1/2 und 1/3 Lit. - Flaschen in Stolp bei Herren A. Lemme & Co.

31jährige Erfolg ohne G. rchen. Bei **Katarh Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stiekhusten** etc. rheinischer **Trauben-Brust-Honig** zum sofortigen Gebrauch dringend anzurathen. Kein Geheimmittel, keine schädlichen Bestandtheile (lehtere und Veräitungsweise siehe Prospect). Angenehmes, billiges, unübertroffenes Genuss-, Nähr- und Kraftmittel. à Fl. 1, 1 1/2, u. 3 M in Stolp bei **A. Lemme & Co., Langestraße 64.**

Weizenmalz-Bier 10 Liter M. 1,80, 6 Flaschen 50 Pfg. **ffertigt Brauerei A. P. Hillebrand, Blücherplatz.**